



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Neue Romane.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Er hatte sicherlich keine Nachrichten von Grouchy erhalten; die ersten, die man von diesem General erhielt, wurden im *Moniteur* vom 24. Juni veröffentlicht und sind vom 20. datirt.

In jedem Fall kann er nicht erfahren haben, daß Grouchy seine Rückzugsbewegung nach der untern Sambre bewirkte, denn an diesem Tage selbst, den 19. marschirte Grouchy seinerseits in Unkenntniß über die Niederlage von Waterloo, vorwärts und lieferte den Truppen des General Thielemann ein Treffen, den einzigen preussischen Truppen, die ihm gegenüber geblieben waren.

Nach diesen ganz unwiderleglichen Betrachtungen ist man berechtigt, zu glauben, daß Bonaparte am 18. alles für verloren hielt. Nach der Niederlage der großen Armee, die er in Person befehligte, einer Niederlage, die er so gleichgiltig und mit für seine braven Soldaten so beleidigenden Ausdrücken erzählt hat, hoffte er nicht mehr, daß Grouchy im Stande sein werde, sich der Bedrängniß zu entziehen. Er sah ihn von 100,000 Feinden umgeben; und eine siegreiche, englische Armee mußte ihm den Rückzug abschneiden. Sein Irrthum dauerte mehrere Tage; also zeigte er sich auch sehr ehrerbietig und unterwürfig der gesetzgebenden Gewalt gegenüber. Der Cäsar des 18. Brumaire beugte sich mit der Gelehrigkeit eines Kindes vor einer Versammlung von Advocaten, die ihm noch verhaßter waren, als die Schwäger des Raths der Fünfhundert. Einige Tage darauf erfuhr er, daß Grouchy sein Armeecorps unversehrt zurückführe und daß verschiedene Generale die Heerestrümmen von Waterloo wieder organisirten. Bonaparte bedauerte bitter seine Abdankung, und von seiner Zurückgezogenheit zu Malmaison aus versuchte er den Oberbefehl über die Truppen wieder zu ergreifen; doch es war zu spät.

## Neue Romane.

Boz Dickens gesammelte Werke. Uebersetzt von H. Roberts, Moriarty und Seybt. Neue Cabinet-Ausgabe in kl. 8. Nach den letzten Ausgaben der englischen Originale aufs Neue revidirt von J. Seybt. Mit einer literarhistorischen Einleitung von Dr. Julian Schmidt. 20 Bände zusammen von 600 Bogen, Preis 15 Thlr. ( $\frac{3}{4}$  Thlr. für den Band). — Leipzig, Verck. —

Tausend und abertausend Leser sind es, die durch Dickens eine reine und heitere Freude, Stärkung und Läuterung des Gemüths gefunden haben. Je strenger sich der Dichter innerhalb seines vaterländischen Bodens gehalten hat, je verständlicher und zugänglicher ist er auch uns geworden, denn eine kräftige,

sichere, nach allen Seiten hin gleichmäßig ausgebildete Natur gehört nicht blos ihrem Vaterlande an, sie ist ein Eigenthum aller Welt. Wer hat ohne Interesse die gemüthlichen Schilderungen Auerbachs von dem Schwarzwälder Dorfleben gelesen? Und doch glauben wir, daß die Mehrzahl der deutschen Leser, wenn sie ganz offen sind, zugestehen werden, daß ihnen die Pickwickier und alle die übrigen humoristischen Figuren von Dickens weit näher stehen, daß sie sich viel leichter in sie hineinfinden und mit ihnen sympathisiren, als es bei dem wackern Badeswirth und dem Buchmeier je der Fall sein kann, und wenn wir uns je über die Verbreitung eines Schriftstellers freuen, so ist es bei Dickens. Als Dichter hat auch er starke Fehler begangen, und wir haben in diesen Blättern schon mehrfach darauf hingewiesen; aber es pulst in ihm ein frisches, gesundes und reich bewegtes Lebensblut, wie wir es bei unsern Novellisten auch annäherungsweise nur in den seltensten Fällen finden; und was die Hauptsache ist, er ist durch und durch gesund. Sei es, daß er portrairt, oder sich auch in übermüthigen phantastischen Arabesken bewegt, überall athmet bei ihm ein lebhaftes und richtiges, sittliches Gefühl, eine intensive Freude am Leben, eine innige, aber nichts weniger als sentimentale Liebe zur Natur. Nun gelingt es uns selten, ein Werk, welches auch durch seine Form bedeutende Ansprüche macht, in unserer Sprache so vollständig wiederzugeben, daß wir einen reinen, unbeschränkten Genuß davon haben. Die vorliegende Uebersetzung hat wenigstens nach einer Seite hin ihre Aufgabe vollkommen erfüllt; sie gibt die poetische Färbung, den Ton und die Stimmung auf das glücklichste wieder, und befriedigt um so mehr, je bescheidener sie zu Werke geht, je weniger sie sich darauf einläßt, die dialektischen Formen, die Sprachverdrehungen und dergleichen durch analoge Formen der deutschen Sprache oder durch neugeschaffene Wendungen wiederzugeben. Sie beschränkt sich in dieser Beziehung lediglich auf gelinde Andeutungen, und das ist auch vollkommen richtig. Wenn man also auch hie und da einem Fehler der Flüchtigkeit begegnet, so wird dadurch der Totaleindruck nicht im geringsten gestört, und Herr Seybt verdient ein nicht gemeines Lob, sich so ganz in seinen Dichter eingelebt und ihn verstanden zu haben. Der höchst niedrig gestellte Preis der Sammlung, die doch gut ausgestattet ist, wird ihr hoffentlich eine weite Verbreitung im deutschen Publicum verschaffen. —

Eine Schriftstellerin. Roman von Wilhelmine von Gehren. Stuttgart, Macken. —

Wir haben bereits in einem frühern Artikel über neue Romane unsere Wünsche ausgesprochen, in welcher Art eine Dichterin ihr eignes Wesen schildern sollte. Diese Wünsche werden in dem vorliegenden Roman durchaus nicht befriedigt. Die Dichterin erinnert durch ihre Selbstüberschätzung lebhaft an die Gräfin Hahn, mit der sie aber an Talent durchaus nicht zu vergleichen ist. Sie

führt Buch über ihre immensen Empfindungen und scheint die wirkliche Welt entweder wenig zu kennen, oder wenig Beobachtungstalent zu haben. Sie ist übrigens von der reinsten kaiserlich königlichen Gesinnung, und das geht so weit, daß sie den Kaiser Franz Joseph und seine erlauchte Mutter, um sie zu verherrlichen, selber unter ihre Romanfiguren mit aufnimmt. Wir finden das Unternehmen, von wie guter Absicht es auch ausgehen mag, dennoch etwas vermessen, denn obgleich dem Benehmen des Kaisers und der Erzherzogin Sophie die ungemessenste Aubetung gezollt wird, so ist dies Benehmen doch nicht der Wirklichkeit entnommen, sondern von der Dichterin erfunden. Es sieht also wie eine Zummuthung aus, die man an jene allerhöchsten Personen zu stellen wagt. Selbst die Verehrung kann zudringlich werden; das sollten unsere loyalen Dichter nicht vergessen, wenn sie ihre Gebieter besingen. —

Drei Märchen: 1) das Heimeschen; 2) aus den Papieren eines Spazens; 3) Mondkönigs Tochter. Mit 11 Illustrationen. Neue Ausgabe. Berlin, v. Arnimscher Verlag. —

Es ist eigentlich keine neue Ausgabe, sondern es sind nur drei ältere Märchen zusammengebunden. Das erste ist von 1846, das zweite von 1848, das dritte von 1849. Ob Frau von Arnim selbst die Verfasserin ist, oder ob die Märchen nur von dem Kreis ihres Umgangs ausgegangen sind, können wir nicht entscheiden, jedenfalls ist ihr Stil, wie der ihres Bruders, Clemens Brentano, bestimmend gewesen. Den Preis verdienen die „Papiere eines Spazens,“ die in einer sehr heitern Laune geschrieben sind, und zwar ein wenig an Hoffmanns Kater Murr erinnern, aber in Beziehung auf den Geschmack demselben vorzuziehen sind. Das kleine Leben, welches der Sperling von seinem Fenster aus übersteht, ist voller Gemüth und in einen anmuthigen Rahmen gefaßt. Die beiden andern Geschichten, namentlich die erste, sind viel gezielter; die beständige Bemühung, zu spielen und zu tändeln, die Beziehung auf Gesellschaftswitze und Traditionen, die dem Leser unbekannt sind, die fortwährend eingestreuten ästhetischen Bemerkungen und die durchschimmernde allegorische Tendenz ermüden auch die wohlgesinnteste Aufmerksamkeit. Dagegen sind die hinzugefügten Illustrationen zum Theil von einem ganz allerliebsten Humor. —

Der Improvisator. Roman von H. C. Andersen. Original-Ausgabe des Verfassers. (Sämmtliche Werke 2. Bd.) Leipzig, Vord. —

Der Improvisator bildet den zweiten Theil der Sammlung, die wir im vorigen Heft angezeigt haben. Er kommt zwar an Werth den Märchen keineswegs gleich, aber es ist doch ein schönes, mit Andacht und Liebe geschriebenes Buch. Der Dichter hat ungefähr die nämliche Tendenz verfolgt, wie Frau v. Staël in ihrer Corinna, nämlich ein Gesamtbild von dem Genius Italiens zu geben. Wenn man diese beiden Versuche miteinander vergleicht, erkennt man recht lebhaft, wie

der Geschmack und die Bedürfnisse des Publicums sich geändert haben. Frau von Staël (die beiläufig den seltsamen Fehler beging, das höchst poetisch angelegte Weib, in dem sie den Genius Italiens gleichsam verkörpern wollte, später in eine Engländerin zu verwandeln) hat das Wesen Italiens nur in seinen großen, allgemeinen Zügen aufgefaßt. Sie bemüht sich, eine Totalempfindung von dem Geist des Landes in uns zu erregen, auf Detailschilderungen läßt sie sich fast gar nicht ein. Anderssen dagegen drängt alle charakteristischen Bilder Italiens in detaillirter Ausführung zusammen, Rom, den Carneval, die Peterskirche, Pompeji den Besuch, die blaue Grotte u. s. w., ebenso das gesellschaftliche Leben der verschiedenen Stände. Es ist ihm fast kein einzelner Zug des italienischen Lebens entgangen. Alles einzelne ist in sehr lebhaften, warmen, poetischen Farben dargestellt, aber freilich drängen sich auch die einzelnen Bilder etwas zu sehr hervor, an eine innere Einheit der Geschichte ist fast gar nicht zu denken. —

Geschichten aus und nach dem Leben. Von C. Dräxler-Manfred. Stuttgart, München. —

Wir haben ein bescheidenes und anspruchsloses Talent vor uns, das zwar keinen glänzenden Eindruck macht, das uns aber doch eine Zeitlang recht angenehm unterhält. Die Novellen spielen im 18. und 19. Jahrhundert, in Wien, Paris und auf den Antillen. Sie heißen: die Erbschaft, der Fuchs in seinem Bau, die kleine Königin, und ein Fehltritt. —

Ludwig Tieck's gesammelte Novellen. Berlin, Reimer. 13. Lieferung.

Die gegenwärtige Lieferung dieser Sammlung, die sich also immermehr ihrer Vollendung nähert, enthält die beiden Novellen: eine Sommerreise (1834) und die Wundersüchtigen (1831). Die erste gehört zu den schwächsten Leistungen von Tieck, weil sie ganz formlos ist; die zweite dagegen ist mit einer höchst lebenswürdigen Schalkhaftigkeit geschrieben und eine wohlgelungene Satire auf eine Verwirrung des Zeitalters, die wir, wie es scheint, noch immer nicht vollständig überwunden haben. —

## W o c h e n b e r i c h t.

**Literatur.** — Tableau statistique universel par Othon Hubner. Leipsic. Hubner. — Es ist dies eine Uebersetzung der von uns bereits mehrfach erwähnten und nach allen Seiten hin rühmlichst anerkannten statistischen Tabellen von Otto Hubner. Wir wundern uns nur, warum der Verfasser seinen ehrlichen deutschen Namen, den Franzosen zu Liebe, gleichfalls ins Französische übersezt hat. —

In der Gropius'schen Buch- und Kunsthandlung in Berlin erscheint in der nächsten Zeit ein sehr bedeutendes Werk: Aethrische Baudenkmale Constantinopels